

## Fit in Corona-Zeiten

### Auf dem Voßbergweg bis Anker

vdy - Das Fitnessstudio geschlossen, die Kletterhalle, Sportplätze... Frischluft ist angesagt. Eine Freundin aus Hamburg kommt, denn auch der Deutsche Alpenverein in Hamburg hat seine Wanderungen, ca. fünf in der Woche in der näheren und weiteren Umgebung von Hamburg, einstellen müssen. Sie kennt schon etliche beliebte Routen in unserem Herzogtum Lauenburg. Ich schwanke zwischen der abwechslungsreichen Route von Gudow durch das Hellbachtal bis zur Gaststätte Brandt – nun geschlossen - und zurück ebenfalls am Drüsensee entlang auf etwas kürzerem Weg, den Krebssee berührend. Diese Tour, der See leuchtend vor uns, die Wasservögel lassen ihren Frühlingsgefühlen mit schrillum Geschrei vollen Lauf, würde die Seele erhellen; zudem grüßen die Stümpfe der vor einigen Jahren im nassen Herbst entwurzelten Bäume als Drachenköpfe, Wolfsrachen und gräuliche Kraken – märchenhaft.

Es ist Samstag, viele werden in diesen Zeiten gerade hier unterwegs sein, und so entscheiden wir uns für eine Tour von wahrscheinlicherer Einsamkeit selbst am Wochenende. Also der Voßbergweg, Ausgangspunkt Parkplatz Pirschbachtal nördlich von Mölln.

Ziel ist das Dörfchen Anker. Wir folgen dem Wegzeichen des orangefarbenen Frosches in westlicher Richtung nicht durch das Pirschbachtal selbst, das wir unterhalb liegenlassen, sondern am Waldrand weiter oben entlang. Rechts von uns eine große Wiese, wie ein ausgebreitetes grünes Tuch erstreckt sie sich über einige Hektar oder vielleicht nur einige 1.000 Quadratmeter. Meine Hamburger Freundin ist begeistert, „so große Felder haben wir nicht rund um Hamburg“. Sie weiß es, als regelmäßige Tourengewerkin und Reiterin. Der „Froschweg“ geht über in einen anderen, der mit einem grünen Lindenblatt gekennzeichnet ist. Der Wald ist wie häufig bei uns wild, Unwissende würden sagen „ungepflegt“. Baumstümpfe und abgebrochene Äste liegen herum, aber versperren nie den Weg, über die Wege gefallene Bäume sind durchgesägt und weggeräumt. Wir steigen leichte Anhöhen hinauf, dann wieder hinunter, irgendwann glitzert unterhalb der Lankauer See. Dann geht es auf einem Sandweg am Jugendheim vorbei bis nach Neu Lankau. Rechts oberhalb ein Haus, aus dessen Garten ein cognacfarbener wuscheliger größerer Hund uns bellend begrüßt und verabschiedet.

Wir passieren die Häuser von Neu-Lankau. Ein Storch füttert sein Junges im Nest. Wir queren die Kanalbrücke auf die westliche Seite und gehen weiter bis Hude, dort wieder über die Kanalbrücke in Richtung Osten nach Anker. Zwischendurch begegnen uns zwei bis drei Spaziergänger. Die Schleusen sind in Betrieb, es herrscht Verkehr auf dem Elbe-Lübeck-Kanal. Nun müssen wir kurz die Straße entlang laufen, denn wir wollen einen Blick auf den uns bislang unbekanntem Ankerschen See werfen. Sein Ufer ist hier von der Südseite nicht zugänglich. Der Garten des geschlossenen Restaurants, Schrebergärten und Zäune versperren den Weg nach unten zum Ufer. Doch sehen wir ihn unten liegen und machen uns auf den Rückweg. Es geht Richtung Süden auf einer Fahrstraße. Schon bald biegen wir nach links, also nach Osten auf einen unbeschilderten Weg ab. Wir vertrauen unserer Karte und unserem Ortssinn. Nun durch den Wald. Die Richtung stimmt. Wir müssen uns nach Südosten halten. Durch Holzfahrzeuge aufgeworfene Rinnen machen das Gehen mühsam. Dann wieder an einem Waldrand entlang, links eine Wiese. Nochmals schweres Gelände - jedenfalls für Fußgänger, Schlamm. Wir gehen oberhalb des Wegs auf getrocknetem Laub. Der Weg verliert sich im raschelnden Laub. Es wird schon wieder einer auftauchen. So ist es. Geräusche von fahrenden Autos. Wir gelangen an eine Straße, die zwischen Neu-Lankau und Lankau. Auf dem jenseits der Straße liegenden Feld zeigt sich ein Traktor. Bevor wir winken können, denn wir wollen den Fahrer nach dem Weg fragen, stiebt

er davon. Sollen wir den Fahrweg in südliche Richtung nehmen? Die Großstädterin entdeckt das Lindenblatt. Wir sind wieder richtig. Weiter geht es nun eher durch Felder. Wir passieren ein Naturdenkmal, als solches ausgewiesen, einen uralten Kirschbaum, dessen ebenmäßige Struktur wir bewundern. Wir gelangen an den Lankauer See, wo sich das Lindenblatt wieder verliert. Aber zunächst hängt das Zeichen verdreht an einem Pfahl, der Pfeil unterhalb des Zeichens weist in die Luft statt parallel zur Erde, und wir witzeln, ob man hier unsere Kletterkünste testen will und wir am Pfahl gen Himmel krabbeln sollen. Wir glauben, die Richtung, nämlich Südosten, einzuhalten, aber wieder liegt der Kanal unterhalb, auch nicht schlecht, dann biegen wir noch vor der Stadtziegelei nach links ab, jetzt hoffentlich wirklich in Richtung Südosten. Keine Froschmarkierung ist zu sehen. Wieder geht es zunächst durch einen Wald, auf einem runden Hügel ist feldherrenmäßig ein Holzstand aufgebaut, der wohl Jägern als Ausguck dient. Die Bäume zeigen die volle Pracht und Stärke ihres Wuchses in ihrem noch unbelaubten Skelett.

Nach 4 1/2 Stunden sind wir zurück am Parkplatz. Nun stehen drei weitere Autos hier, aber wir begegnen niemandem. Die Schäfchenwolken am blauen Himmel, die spiegelnde Linie des Kanals, die direkt in den Horizont führt, das milchkaffeebraune Schilf zu seinen Seiten, das grüne Tuch der Wiesen und die sich reckenden Knochen der kräftigen Bäume strahlen in meinem Gemüt. Wir haben voll getankt.